

Berlin, Dienstag,

Die Zeitung erscheint in der Woche wöchentlich.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Postlohn, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 Mk.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika: Kreuzband-SENDUNG 20 Mk. per Vierteljahr.

Abonnements werden angenommen: für Frankreich bei Aug. Arnould in Straßburg i. E.

für England bei Aug. Siegle in London, 30 Eime Street E. C., sowie bei E. C. in London, 19 Bretham Street E. C.

Berliner Börsen-Beitung.

Abonnements werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Expedition der Berliner Börsen-Beitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen: Verdingungs-Anzeiger, Hôtels- und Wälder-Anzeiger, Vollständige Dichtungsalben der Preussischen Klassen-Kollegien, Allgemeine Verloofungs-Tabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Inserations-Gebühr: die viergespaltene Zeile 40 Pf., Reclamatheil 80 Pf., die ganze Seite 200 Mark.

Das Ende vom Lied.

Ohne eine Abstimmung vorzunehmen, hat die Preussische Volksvertretung mit allen gegen die einzige Stimme des Abg. Greiner-Relow sich unbedingt gegen jede weitere Lotterie zu Bauprojecten irgend welcher Art ausgesprochen. Auch die Bäckerschaft dafür, daß derartige Lotterien nicht mehr stattfinden können, hat die Preussische Volksvertretung gebilligt, und zwar wiederum ohne formal abzustimmen; sie hat sich einmütig dafür erklärt, daß die Genehmigung von Privatlotterien, statt durch die beiden Ressortminister des Innern und der Finanzen, künftig durch landesgesetzlichen Act, also durch übereinstimmenden Beschluß der Regierung und der beiden Häuser des Landtags erfolge.

Das ist das Ende vom Lied. Das andere Ergebnis ist nicht minder befriedigend. Der König und Kaiser hat durch Cabinetsordre unbekanntem Datum eingeschrieben, daß für das Denkmal keines Groshäufers, des ersten Kaisers Wilhelm, nur die höchste Werkstätte der Spree benutzt werden darf, d. h. also die Seite der „Schloßfreiheit“, zu deren Freilegung bereits die Mittel aufgebracht sind und deren Zustandhaltung die Stadt Berlin bereits auf sich genommen hat. Mit dieser Cabinetsordre ist das „Eurecht“-Project ganz und gar erledigt. Was das Königsche Project der Erweiterung des Schloßplatzes durch Niederlegung der Häuser zwischen Kurfürstenbrücke und Breitenstraße betrifft, so ist hierüber jede Beforgnis, daß die Mittel dazu durch eine Lotterie aufgebracht werden, ebenbürtig beseitigt. Minister Herrfurth hat namens der Staatsregierung erklärt, daß für dieselbe die Absicht, eine Lotterie hierzu zu genehmigen, nicht bestehen kann und nicht besteht.

Wie der am Sonntag eingetretene Witterungs-umschwung die Herzen frei gemacht hat, so erleichtert diese Gelübisse und Ereignisse der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Brust jedes patriotischen Mannes von einer schweren Beklemmung. Die Minister von Weizsäcker und Herrfurth waren freilich des Glaubens, daß auf die Freilegung des Schloßplatzes ganz und gar nicht zu rechnen sei. In einer Besprechung ist das zugegeben, was nämlich die Regierung in ihrer heutigen Zusammenkunft betrifft. Es ist immer noch unüberwindlich, um nicht zu sagen empörend, wie gewisse Projectenmacher — Privatpersonen und Banken — auch nur einen Augenblick vermuthen konnten, von dieser gegenwärtigen Regierung die Genehmigung zu den „unmündigen“ Plänen erhalten zu können. In dieser Beziehung hat auch die Volksvertretung dem Ministerium volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Herr Richter, wie Herr Dr. Lieber, also die beiden oppositionellen Vertreter, bezogen Namens des ganzen Hauses, daß kein Mitglied desselben dem Ministerium etwas Derartiges zugezagt habe. Anders liegen die Verhältnisse jedoch, wenn man die Stimmungen außerhalb des Hauses in Betracht zieht. Graf Limburg-Strum, Herr Popelins, Herr Hobrecht, Herr Weber und Herr Richter, also die Wortführer aller Fraktionen, stimmten darin überein, daß die Freilegung im Lande nicht nur weit und breit vorhanden, sondern auch sehr wohl begehrt war. Begehrter Weise war es der conserbative Fraktionsredner, der die Minister zur Erläuterung dieses Umstandes erinnerte, daß ein erstes Lotteriproject doch thatsächlich genehmigt worden ist. Andererseits konnte man im Lande die Legitimation der Herren Ziller und Kunze, die Ausgeschlossenheit ihrer Projectenmacherei u. s. w. unmöglich deкарt sicker controliren, wie es wohl den Abgeordneten möglich war, die ja durch bestimmte private Erklärungen der einzelnen Minister über den schriftlichen Ausgang der Dinge mehr beruhigt sein mochten. Wenn das Land mit seinen Begehrnissen den Ministern so gar unverständlich war, den Volksvertretern war es so verständlich, daß wiederum Graf Limburg-Strum als conserbativer Fraktionsredner das Bedürfnis nach einer Aenderung des Genehmigungsmodus anzunehmen sich veranlaßt fühlte, und daß Herr Hobrecht sich zu der Bemerkung geäußert sah, man könne allerdings die Verfolgung von gewissen Plänen durch „entschieden zu missbilligende Mittel“ aus verschiedenen Umständen heraus als möglich erachten. In sehr feiner Wendung betonte derselbe Redner dann, es sei doch möglich, daß bereits in der

absoluten Zeit (im Jahre 1810) das Selbstverständliche rechtsträftig ausgesprochen wurde, daß nämlich Lotteriprojecte die Genehmigung der competenten Behörden bedürfen.

So hat die Landesvertretung in dankenswerther Weise der verantwortlichen Regierung gegenüber ihre übereinstimmende Auffassung kundgegeben und die Regierung ist in der Lage, nach allen Seiten hin diesen starken Nachsatz für die Zukunft sich nutzbar zu machen, es mag an neuen Projecten aufstehen, was da wolle.

Unangeführt bleibt nur noch eine Angelegenheit in diesem „Skizzen von Projecten“. Herr Kunze hat die Person des Kaisers in völlig unbegreiflicher Weise in die Debatte gebracht. Der Brief des Hrn. Kunze an Dr. Alexander Meyer erwähnt einen, zu den Verhandlungen mit dem Magistrat ertheilten „Auftrag Seiner Majestät“. Zunächst ganz abgesehen davon, ob der Auftrag ertheilt ist oder nicht, wird der Disziplinardienst für richterliche Beamte sich die Frage vorzulegen haben, ob ein Mitglied des Oberverwaltungsgerichts in solcher Weise, wie es geschehen, die Allerhöchste Person mit in die Tagesordnung heranziehen dürfte. Der Auftrag kam aber unmöglich ertheilt worden sein, Herr Kunze muß den Kaiser gründlich falsch verstanden haben, mußte aber dieses aus seiner eigenen Wissenschaft gerade als Mitglied des Oberverwaltungsgerichts in solchen Verhandlungen werden kann. Herr Kunze hat offenbar eine viel leicht geäußerte, ganz allgemeine Ansicht des Kaisers, einen objektiven Wunsch, daß eine solche Umgestaltung möglich sein möchte, als „Auftrag“ verstanden. Ein solcher Wunsch konnte ihm um so weniger Befehl sein, als ja die Kostenfrage dabei noch völlig in suspensa blieb. Beispielsweise haben wir den Wunsch, daß die Ansicht von Berliner Rathhausem sich verschärfen ließe. Deswegen hat nach Niemand von uns den Auftrag, die Alpenette nach der Habel zu verlegen. Unter diesen Umständen erachtet es auch fraglich, ob Herr Richter in diesem einen Punkte ins Schwarze getroffen hat. Er meinte, daß die Minister jetzt bereits an die Folgen des Auftrags hätten denken sollen; sie müßten doch Unbauten am Schloß dem Magistrat gegenüber verantwortl. gemacht haben; hätten also im Einsehen solcher Unbauten ihre späteren Mitwirkung eingesehen sein, d. h. den Plänen jetzt förmlich entgegenzusetzen müssen. Jawohl, sie hätten diese Pflicht nicht vernachlässigen dürfen, wenn nicht Herr Kunze, sondern das Hausministerium von einem solchen Auftrag etwas hätte verstanden lassen.

In allem übrigen dagegen hat Herr Richter durch seine Behandlung des gewiss delikaten Stoffes, sich volle Anerkennung erworben. Die wiederholten Bravos von der Rechten konnten ihm am besten bezeugen, daß er mit geziemender Zurückhaltung in der Form doch die volle Kraft in der Sache entwickelte. Anders wäre es nicht möglich gewesen, einen so vollkommen gleichartigen Grundzug in den Erklärungen der übrigen Parteiführer aufrecht zu erhalten. Daß Herr Richter mit Herrn Kunze nicht besonders liebevoll umging, fand man auf allen Seiten des Hauses wohl begreiflich. Ein hoher richterlicher Beamter, der sowohl die Herrschaft über sich selbst verliert, als einerseits die Aggression persönlicher Geschicklichkeiten über die Bernadtschicht Dr. Meyers in die Tagesordnung heranzieht, — hat die Verhandlungsform, die ihm von Herrn Richter zu Theil wurde, — sich selbst zuzuschreiben. Wir glauben auch bei den Worten des Ministers Herrfurth ein objectives Bedauern darüber durchdringen zu können, daß es sich in vorliegenden Falle um einen Beamten handelte, der der Disziplinargewalt des Ministers nicht unterliefe.

Eine Aufklärung über Herrn Kunzes „Auftrag“ kann aber nicht ausbleiben, da dem Vernehmen nach Herr von Wedell-Wiedeborff sein Portefeuille als Minister des Königl. Hauses dem Kaiser zur Verfügung gestellt hat. Dies ist ein formal wohl selbstverständlicher Act, der den Kaiser in die Lage setzen wird, seinen Ministern aus der schiefen Beleuchtung herauszubringen, in die das Schreiben des Herrn Kunze den Minister leider verfallen mußte.

—ch.

Telegraphische Depeschen.

Königswinter, 9. Mai. (G. T. C.) Gestern Abend brachte der hiesige Männergesangsverein und der Bonner Gesangsverein „Gallia“ dem König von Schweden eine Serenade. Das Ufer war beleuchtet. Der König hörte von einem Balkon des „Europäischen Hofes“ dem Gesange zu und kam später auf die Landungsbrücke, um den Vereinen seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Der König begiebt sich heute von hier nach Karlsruhe.

Bonn, 9. Mai. (G. T. C.) Heute fand hier die Feier der Eröffnung des Collegium Albertinum, des erzbischoflichen Convents für Studierende der katholischen Theologie statt. Anwesend waren Erzbischof Kramers sowie der Curator und der Rector der Universität.

Köln, 9. Mai. (G. T. C.) Nach einer Petersburger Meldung der „Kölnischen Zeitung“ hat der dortige Verein Deutscher Reichsangehöriger dem dort scheidenden Deutschen Generalconsul Baron von Jameson eine künstlerisch ausgeführte und in warmen Worten abgefaßte Adresse überreicht.

Hamburg, 9. Mai. (D. B. Hb.) Der Hamburger Dampfer „Peking“, welcher in Hongkong vor Anker lag, wurde Freitag Nachmittag bei dichtem Nebel durch den englischen Dampfer „Fisium“ in den Grund geholt. Peking ist total verloren, Fisium fast verhängt.

Leipzig, 9. Mai. (D. B. Hb.) In dem bekannten Patent-Proceß, welchen die Berliner Accumulatorenwerke Correns & Co. angehängt hatten, um die Nichtigkeit des Patents Faure durchzusetzen, befaßte heute das Reichsgericht die Entscheidung des Patentamtes, wonach das Patent Faure als Combinationspatent zu erachten ist, unter Abweisung des Nichtigkeitsantrages mit der ausdrücklichen Motivierung, daß das Reichsgericht in diesem Falle nicht die Auslegung des Patent Faure zu bewirken habe, daß vielmehr dies späterer Entscheidung vorbehalten sei.

Wien, 9. Mai. (D. B. Hb.) Die zweitägige Berathung der gemeinsamen Ministerien (Schloß) mit Anerkennung der Nothwendigkeit einer Erhöhung des Kriegsbudgets um vier Millionen. Der für den Frühling geplante Zusammentritt der Delegationen gilt als ausgefallen.

Triest, 9. Mai. (D. B. Hb.) Nach italienischen Berichten erlitt die Ost- und Seidenbahnstadt Triest in Folge Unwetters der letzten Tage empfindlichen Schaden.

Reh, 9. Mai. (G. T. C.) Der Handelsminister Barock ist kurz nach einer Operation, welcher er sich hatte unterziehen müssen, verstorben. Die Nachricht von dem Tode rief überall die größte Trauer hervor; vielfach wurden Trauerlagen angelegt. Ein sofort zusammenberufenen Ministerrat wird die näheren Bestimmungen über die Beerdigungsfestlichkeiten treffen.

Nagyenyed in Siebenbürgen, 9. Mai. (G. T. C.) In Folge plötzlich hereinbrechenden Hochwassers ist gestern hier ein Menageriewagen umgefallen, wobei drei Leoparden, ein Fuma und mehrere Affen aus ihren Käfigen entkamen. Ein Leopard vernichtete eine Frau am Kopf. Nach lebhafter Jagd wurden die Leoparden von Gendarmen erschossen, die anderen Thiere wurden lebendig eingezangen. Ein Gendarm ist leicht verundet.

Paris, 9. Mai. (G. T. C.) Das Leichenbegängnis des bei der Explosion im Restaurant Vercy schwer verletzten und am Freitag verstorbenen Honnoid hat heute Vormittag unter äußerst zahlreicher Theilnahme stattgefunden. Auf dem Pere-Lachaise hielt der Präsident des Municipalrathes eine Rede, in welcher er die anarchischen Attentate auf das heftigste brandmarkte. Die Feierlichkeit verlief ohne Zwischenfall.

Paris, 9. Mai. (D. B. Hb.) Die Staatsprocuratur in St. Germain hat feierlich, daß Novachol im Jahre 1890 dort zwei Frauen ermorde hat.

London, 9. Mai. (G. T. C.) Dem „Austereischen Bureau“ wird aus Zanzibar von heute gemeldet, von dem Tode Emu Paschas sei dort nicht das Geringste bekannt; gerüchtwiese habe nur verlautet, daß Emin Pascha erkrankt gewesen sei.

Rom, 9. Mai. (D. B. Hb.) Wie der „Corriere di Napoli“ meldet, soll gegen zwei hohe Beamte der königlichen Hausverwaltung wegen Betrügereien gerichtlich vorgegangen werden.